



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Aufgabe der Bildniskunst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

SIEBENTER ABSCHNITT

BILDNIS

Aufgabe der
Bildniskunst

„DIE Kunst des Malens behält auch die Gestalt des Menschen nach ihrem Absterben.“ So hat Dürer 1512 in einem der Entwürfe für seinen Unterricht in der Malerei die Aufgabe und die besondere Leistung der Bildniskunst formuliert. Einer uralten Wahrheit, der die gesamte Grabplastik des Altertums und des Mittelalters ihr Dasein verdankt, gab Dürer eine sprachliche Formung, die anklingt an ein Wort des italienischen Kunsttheoretikers Leon Battista Alberti: „die Gestalt eines schon längst Verstorbenen lebt durch die Malerei ein langes Leben.“ Die Sorge um den persönlichen Nachruhm und die Lust an der Verewigung einer individuellen Erscheinung gehören zum geistigen Bilde des Renaissancemenschen. Auch Kaiser Maximilian bemühte sich – nicht anders als Julius II. – rechtzeitig um ein monumentales Grabmal und bekannte: „wer sich in seinem Leben kein Gedächtnis macht, der hat nach seinem Tode kein Gedächtnis und desselben Menschen wird mit dem Glockenton vergessen.“ Die Maler und die Bildhauer hielten den Schlüssel zur Pforte des Ruhmes in ihren Händen: sie konnten den Menschen ja ein Gedächtnis machen und – sie wußten das auch. Dürer hatte ein sehr lebendiges Gefühl dafür: „Den Mann, den er einzig liebe, wünsche er auf die Nachwelt zu bringen“, so schrieb er stolz auf den großen Holzschnitt des Freundes Ulrich Varnbüler (1522).

Abb. S. 142

Das Bildnis befriedigt tiefe, in bestimmten Zeiten besonders laut sich äußernde, in anderen Perioden unter ästhetischen und idealen Gesichtspunkten still sich verbergende, stets aber vorhandene Bedürfnisse der menschlichen Natur: es steht wirklich im Dienste des Menschen. So hat auch Dürer die Bildniskunst aufgefaßt und sie zeit seines Lebens gepflegt, denn diese Aufgaben wuchsen ihm unmittelbar aus den Forderungen des Tages zu und verknüpften ihn auch wieder mit dem Leben und den Menschen, so wie sie waren und so wie sie sein wollten. Dürer hat Bildnisse geschaffen als Selbstdarstellungen, im Freundesdienst, aus kindlicher Ehrerbietung und Liebe, zur Erinnerung an Begegnungen mit Menschen, aus Interesse an merkwürdigen Modellen, als honorierte Auftragsarbeit, als Geschenk und Gegengabe für irgendwelche Leistungen, als psychologische Studie, als künstlerische Huldigung. Bildnisaufgaben haben ihn durch alle Jahrzehnte hindurch begleitet. Das erste uns erhaltene Zeugnis seiner künstlerischen Kraft ist ein Selbstbildnis, zu den schönsten Arbeiten seiner letzten Jahre gehören Bildnisse. Zu manchen Zeiten, wie z. B. auf den Reisen nach Italien und den Niederlanden, drängen sich die Bildnisse zu dichten Werkgruppen zusammen, manchmal fließt der Strom der

Porträtarbeit spärlicher. In Jugendjahren flog Dürers künstlerischer Ehrgeiz weit über die Bildnisgrenzen hinaus und hinauf in die Welt der großen dramatischen Erzählung oder der tief sinnigen Bildgedichte. Als reifer Mann kehrte er aus den Abenteuern der Phantasie gern zurück auf den sicheren, aber nüchternen Boden der Bildnisarbeit, die den künstlerischen Genius fest an ein Stück Natur bindet. Über solche Dinge muß Dürer auch mit Melanchthon, den er auf das liebevollste porträtiert hat, in den Jahren 1525–26 gesprochen haben. Melanchthon schreibt 1547 an Georg von Anhalt: „Ich erinnere mich, wie der an Geist und Tugend ausgezeichnete Mann, der Maler Albrecht Dürer, sagte, er habe als Jüngling die bunten und vielgestaltigen Bilder geliebt, und habe bei der Betrachtung seiner eigenen Werke die Mannigfaltigkeit eines Bildes besonders bewundert. Als älterer Mann habe er aber begonnen, die Natur zu betrachten und deren ursprüngliches Antlitz nachzubilden, und habe erkannt, daß diese Einfachheit der Kunst höchste Zierde sei.“ –

Die Zahl der von Dürer gezeichneten, auf den Holzstock „gerissenen“, d. h. für den Holzschneider vorgezeichneten, der in Kupfer gestochen und der gemalten Bildnisse geht in die Hunderte. Allein auf der Niederländischen Reise 1520–1521 hat Dürer etwa 120 „Contrafätungen“ geschaffen. Einen Teil dieser Bildnisse bestimmte Dürer für den Privatgebrauch, so die Selbstbekenntnisse, die Familienporträts, andere gingen in die Hände und Häuser der Besteller oder Empfänger über und waren auch nur für die Augen weniger bestimmt. Eine Reihe der schönsten Bildnisse aber schuf Dürer von vornherein für die Öffentlichkeit. Sie erschienen als Bilddrucke, also in einer größeren Anzahl von Originalen, sie sollten den Ruhm eines Menschen verbreiten und verkünden. Holzschnitt- und Kupferstichbildnisse hatten natürlich die besten Aussichten auf Erfolg in einer Zeit, die, wie die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts, ein leidenschaftliches Interesse nahm an den führenden „Köpfen“ in Politik, Religion, Wissenschaft und Kunst.

Und nun wäre es wohl die Aufgabe des Kunstgeschichtsschreibers, zu zeigen, wie sich Dürer als Bildnismaler „entwickelt“ hat? Auf alles hinzuweisen, was sich in Auffassung und Formung der Bildnisaufgaben im Laufe des Lebens Dürers gewandelt hat? Selbstverständlich ist ja, daß Dürer auch als Bildniskünstler nicht auf dem Fleck des dreizehnjährigen Knaben stehengeblieben ist: er ist reif und groß geworden als Menschengestalter, weise und milde als Menschenkenner. Und wie Dürer selbst gewachsen ist, so haben wir das Gefühl, daß im Sturm der Zeitereignisse auch seine ganze Generation mit ihm gewachsen ist. Es scheint ein anderes Menschentum zu sein, das uns aus den Bildnissen des reifen Dürer anblickt, und doch: es sind unverkennbar die gleichen deutschen Menschen hier wie da, früh wie spät. Wichtiger als der Wechsel dünkt uns das

Abb. 50

Umfang des
Bildniswerkes